

MITTEILUNGEN.

Ein wertvoller Depotfund der spätesten Bronzezeit aus Conz.

Im Frühjahr 1927 wurden bei der Ausschachtung für den Neubau einer Turnhalle in Conz eine grössere Anzahl von alten Bronzegegenständen gefunden. Der Fund kam infolge unzulänglicher Meldung zunächst nicht zur Kenntnis des Provinzialmuseums. Erst im Mai 1929 legte der kurze Zeit darauf plötzlich erkrankte und verstorbene Hauptlehrer Schrörs aus Conz dem Museum einige der Fundstücke zur Beurteilung vor und erwarb sich dadurch das Verdienst, dass der für die Heimatgeschichte ausserordentlich wichtige Fund noch einigermassen vollständig gerettet werden konnte. Unter dankenswerter Mitwirkung des Bürgermeisteramtes Conz konnten daraufhin noch 9 Stücke zusammengebracht und für das Provinzialmuseum erworben werden.

Es sind 5 Lappenäxte, zwei Tüllenäxte, eine Lanzenspitze und die Hälfte einer Gussform für Lappenäxte, alles der spätesten Bronzezeit angehörig. In der näheren Umgebung Triers war bisher die Bronzezeit nur durch einen Grabfund aus Feyen (Mus. Inv. Nr. 07,869) und einen Lappenkelt, der bei Temmels aus der Mosel gefischt ist (Inv. Nr. 26,77) vertreten. Es ist ein glückliches Zusammentreffen, dass in demselben Jahr, das im Trierer Tempelbezirk die oben (S. 159 Abb. 5) berichteten bronzezeitlichen Siedlungsreste ergeben hat, auch dieser wertvolle Depotfund aus Conz noch im Museum in Sicherheit gebracht worden ist.

Trier.

E. Krüger.

LITERATUR.

Otto Feucht, Der Wald und wir. Zweite Auflage: 1926, Verlag Silberburg G. m. b. H. in Stuttgart. 82 Seiten mit 34 Abbildungen. Preis geb. 2,40 RM.

Für die Güte dieses Büchleins bürgt schon sein Erfolg, denn die erste, im Mai 1924 erschienene Auflage in Höhe von 5000 Stück war bereits nach 15 Monaten vergriffen. Auch in unserer Trierer Zeitschrift gebührt der anziehenden, inhalt- und lehrreichen Schrift eine Empfehlung nicht bloss deshalb, weil sie die Reihe der vom Vorstand des Württembergischen Landesamtes für Denkmalpflege, Professor Dr. Peter Gössler, herausgegebenen heimatkundlichen Veröffentlichungen dieses Amtes eingeleitet hatte (als zweites Buch ist 1924 gefolgt: Walther Veeck, Der Alamannenfriedhof von Oberflacht in Württemberg), sondern auch in Anbetracht der Tatsache, dass das Lebewesen, welches wir »Wald« benennen, und seine Beziehungen zum Menschen in der Geschichte und Landeskunde eine wichtige Rolle spielen und auch für die Altertumsforschung von hervorragender Bedeutung sind.

Trier.

J. B. Keune.

F. Fremersdorf, Die Denkmäler des römischen Köln. Band I. Neuerwerbungen der römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums während der Jahre 1923—1927. Berlin, Walter de Gruyter & Co. 1928. 150 Tafeln in Oktav-Format, dazu 13 Seiten Text.

Für die Geschichte des römischen Köln liegen aus älterer Zeit sehr gute Bearbeitungen vor: Schultze und Steuernagel, Colonia Agrippinensis 1895 (Bonner Jahrbücher, Band 98), v. Domaszewski's Bemerkung zum *oppidum Ubiorum* im Corpus inscr. latin. XIII, 11, 2 p. 505 ff., 1897, und Klinkenberg, Das römische Köln 1906 in den Kunstdenkmälern der Rheinprovinz, Stadt Köln I, 2. Die Weiterarbeit an

der römischen Geschichte Kölns, soweit sie auf den Bodenfunden beruht, war von der Stelle, die dafür in erster Linie aufzukommen hat, der Römischen Abteilung des Wallraf-Richartz-Museums, längere Zeit nicht so gepflegt, wie man das heute fordern muss. Es ist sehr anzuerkennen, mit welchem Eifer und Erfolg ihr jetziger Leiter, Dr. Fremersdorf, den Bodenfunden in Köln nachgeht und schon ganz hervorragende Entdeckungen zu verzeichnen hat, obwohl das Personal und die Mittel, die für diese Zwecke zur Verfügung stehen, noch immer bescheidener sind, als es ein Boden, wie der von Köln verlangt. Denn es ist ja erstaunlich, wie reich an Fundstücken und zwar kostbaren Stücken das Kölner Stadtgebiet immer gewesen ist und bis zu einem gewissen Grade auch jetzt noch ist. Freilich ist die Geschichte der Kölner Funde für die Wissenschaft ein vielfach trübes Kapitel. Unendlich Vieles davon ist in Sammlungen des In- und Auslandes verschleppt und für die Stadt Köln verloren, auch für seine römische Geschichte entwertet, da diese Stücke in der Regel jeder näheren Fundangabe entbehren, also nicht mehr als historische Urkunden verwertet werden können. Aber trotz aller solcher Verluste ist es immer noch überraschend Vieles und Schönes, was das Kölner Museum insbesondere an Kleinfunden römischer Zeit birgt. Man spürt auch heute noch, wenn man sich in diese Stücke vertieft, was Köln einmal als Handelsstadt und als Einfallspforte für den Handel der Mittelmeerländer nach Germanien hinein bedeutet haben muss.

Nun bietet uns Dr. Fremersdorf den I. Band der „Denkmäler des römischen Köln“, ein Buch, das man auf Grund dieses Titels mit gespannter Erwartung in die Hand nimmt. Was da auf 150 Einzeltafeln, die fast alle nur ein oder zwei Stücke in meist guten Photos bringen — (leider recht viele noch mit dem schwarzen Grund, der die Umrisse frisst und die Wirkung

tötet) — geboten wird, kann man auch mit Dank aufnehmen und wird manches darin gern benutzen, es erheben sich doch aber auch gewisse Bedenken. Es sind vortreffliche Stücke darunter, so eine dickwandige grüne Glasschale mit aufgesetzten Köpfen (T. 42 u. 43), einige schöne Schlangenfadengläser (T. 23-25), eine mit Schliff verzierte Schale (T. 41), eine Drei-Matronen-Terrakotta mit scharf ausgeprägtem Fabrikantenstempel (T. 46), verschiedene Lampen mit aufgesetzten Köpfen (T. 61 u. 62), andere in Form eines Helmes und eines behelmten Kopfes (T. 60 u. 65), dann eine grünglasierte Kanne (T. 91), gute Bronzegefäße (T. 98 ff.), namentlich eines in Fassform (T. 101). Auch unter den figürlichen Stücken sind einige beachtenswert, so eine Diana-Statuette provinzialer Arbeit, (T. 111) ein Vulkan (T. 112) und ein Ziegenbock (T. 113), ferner ein Taschenspiegel mit dem Relief eines Tierkämpfers (T. 121); einige gute Silbersachen (T. 127-130) und am Schluss unter den wenigen Steinendmalern eine grosse Sphinx (T. 145) und ein interessantes kleines Giebfeld mit fünf Götterbildern (T. 150). Aber daneben stehen in grösserer Anzahl weniger wichtige Stücke, denen hier ganze Tafeln eingeräumt sind. Sicherlich ist auch hierunter manches Anziehende und Erfreuliche, aber man wird gut tun, in der Einzelbehandlung dieser Kleinaltertümer doch auch nicht zu weit zu gehen. Was dagegen an Text zu den Bildern geboten wird, ist wieder etwas gar zu wenig. Wir dürfen uns in unsern Altertumsmuseen, in denen das Kulturgeschichtliche die Seite der Kunst doch stark überwiegt, darüber nicht täuschen, dass unsere Denkmäler fast stets erst durch das zugefügte Wort lebendig werden. Hier wäre neben jeder Tafel so reichlich Platz für eine etwas ausführlichere Interpretation vorhanden, Einordnung in grösseren Zusammenhang, Begründung der mit schöner Sicherheit gegebenen Zeitbestimmung, Vergleichsmaterial; es ist gar mancherlei, was man sich da hinzuwünscht, und was man sich nun selbst auf die leere Seite hineinschreiben muss. Jedes Stück hat doch erst seinen vollen Wert, wenn es als Beitrag zur Geschichte Kölns ausgedeutet ist; aber auch für das, was der Beschauer selber sehen soll und sehen muss, kann man vielfach seine Augen wesentlich weiter anleiten, als es mit den kleinen Beischriften geschieht.

Es scheint, dass zwingende Gründe für ein rasches Herausbringen des Buches vorlagen,

und dass dadurch der ganze Plan verschoben ist. Geplant waren als I. Band „Die Gläser“; also sollte das Ganze in systematischen Abteilungen erscheinen. Das wäre sehr zu billigen gewesen, denn gerade bei Veröffentlichung solcher Kleinfunde, wie sie hier überwiegend geboten werden, kann man gar nicht systematisch genug sein; sonst sind diese Dinge zu leicht vergraben und unauffindbar, wenn man sie braucht. Jetzt bringt aber dieser Band nur „die Neuerwerbungen der Jahre 1923-1927“, d. h. was in der Amtszeit des jetzigen Leiters erworben ist. Wenn das etwa in einem vorläufigen Bericht alles zusammen mitgeteilt worden wäre, wäre eine solche Zusammenfassung verschiedenartigster Gegenstände berechtigt gewesen. Gern wird man auch anerkennen, dass das Kölner Museum neuerdings mit grossem Glück und Geschick bereichert worden ist. Aber für die weiteren Bände möchte man doch lieber auf eine systematische Aufarbeitung der Museumsbestände rechnen. Der Plan, den Reichtum des Kölner Museums, die Denkmäler des römischen Köln, würdig zu veröffentlichen, ist freudig zu begrüssen. Seine Verwirklichung wird Köln Ehre einbringen. Aber man möge für die folgenden Bände dem Herausgeber so viel freie Zeit zur wissenschaftlichen Arbeit gewähren und ihn so mit Hilfskräften ausstatten, dass die Denkmäler wirklich in einer Form veröffentlicht werden, in der sie auch voll ihre Wirkung ausüben und allseitig benutzt und verwertet werden können.

Was jetzt hier in diesem ersten Bande vorliegt, bleibt eine etwas zufällige Zusammenstellung von Gegenständen Kölner Fundortes. Die sehr erwünschte, aber etwas knappe, nach den Materialien (Glas, Keramik, Metall einschliesslich Gagat, Bernstein, Knochen, Elfenbein, Leder schliesslich Stein) geordnete Übersichts, die am Anfang des Buches geboten wird, reicht doch nicht dazu aus, den Bestand der veröffentlichten Gegenstände so zu überschauen, dass man damit bequem arbeiten kann. Ein zweckmässiger Index oder auch nur eine tabellenmässige Anführung der einzelnen Stücke hätte die Benutzung des Buches wesentlich erleichtern können. Vielleicht entschliesst sich der Verfasser, einen solchen Index nachzuliefern, wenn der 2. Band des Werkes herausgegeben wird, der erfreulicherweise schon bald in Aussicht stehen soll.

Trier.

E. Krüger.

Mitteilung an die Leser der Zeitschrift.

Die Leser der Trierer Zeitschrift, sowie unsere Mitarbeiter werden gebeten, von folgenden Veränderungen Kenntnis zu nehmen, die nach Abschluss dieses Jahrgangs 4, 1929 eintreten sollen:

1) Wegen der stark gestiegenen Herstellungskosten der Zeitschrift muß der **Bezugspreis** von **6.— RM** auf **8.— RM** (für Mitglieder der Gesellschaft für nützliche Forschungen von **3.— RM** auf **4.— RM**) jährlich erhöht werden.

2) Wegen Schwierigkeiten, die auf dieser Kostenfrage beruhen, ist das Vertragsverhältnis mit dem Verlage **Jacob Lintz** in beiderseitigem Einverständnis und unter Anerkennung der guten Leistungen der Druckerei **J. Lintz** aufgelöst worden. Der Verlag geht vom Jahrgang 5, 1930 an über an die **Paulinusdruckerei G. m. b. H.** zu Trier.

Trier, den 28. Februar 1930.

Für die Herausgeber:
Prof. Dr. Krüger,
Museumsdirektor.